Brooklyn Collins

Der lüsterne Mönch

Erotische Geschichte

Blue Panther Books

blue panther books E-Book
Serie: Love, Passion & Sex | Band 20990

GRATIS

»KaufHausSex«
von Brooklyn Collins
Die Erotische Internet-Story
mit dem Gutschein-Code
BC26EPUBTHRS
erhalten Sie auf
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE
diese exklusive erotische Zusatzgeschichte
als E-Book in den Formaten
PDF, E-PUB und Kindle.

Registrieren Sie sich einfach online!

Vollständige Originalausgabe

© 2022 by blue panther books, Hamburg
All rights reserved

Lektorat: Nicola Heubach

Cover: LightFieldStudios @ istock.com

Umschlaggestaltung: Matthias Heubach
Gesetzt in der Trajan Pro und Adobe Garamond Pro

Printed in Germany
978-3-96477-296-1
www.blue-panther-books.de

Der lüsterne Mönch

Mitternacht war längst vorbei. Schon wieder. Erst gestern hatte Nora die halbe Nacht über den Akten gebrütet. Sie konnte und wollte nicht aufhören. Was sie bisher gelesen hatte, hatte sich nicht nur in ihr Hirn eingebrannt. Nein, ihr ganzer Körper befand sich in einem Rauschzustand, der sich – je mehr sie las – ins schier Unerträgliche hochpeitschte.

Seit Stunden hatte sie nichts mehr gegessen. Jetzt endlich zwang sie sich, vom Schreibtisch aufzustehen, in die Küche zu gehen und sich ein paar Brote zu schmieren. Sie kaute wie geistesabwesend, trank ein paar Schlucke Bier direkt aus der Flasche. Dann ging sie mit schnellen Schritten zurück in ihr Arbeitszimmer und schaltete die Tischlampe an.

Inzwischen hatte sie alle fünf Aktenordner einmal durchgelesen. Jetzt wollte sie wieder von vorn anfangen. Sie konnte es kaum erwarten.

Für zwei, drei Minuten lehnte sie sich zurück, zog an ihrer Zigarette, erinnerte sich an das Gespräch mit ihrem Vorgesetzten Olsen am vergangenen Freitag. Ihre Sinne waren so geschärft, dass sie jeden Satz, jedes Wort auswendig wiederholen konnte.

»Na gut, Frau Kriminalassistentin. Sie sind neu bei uns, Sie sind wissbegierig, ehrgeizig. Kurzum: Sie wollen zeigen, was Sie können. Das gefällt mir gut. Aber dass Sie sich gleich am Anfang ausgerechnet auf den Fall Astrid stürzen wollen ...« Olsen runzelte die Stirn. »Wenn ich jetzt richtig gerechnet habe, waren Sie doch noch gar nicht auf der Welt, als diese mysteriösen Dinge passierten, oder?«

Nora schüttelte den Kopf. »Stimmt. Es war ein paar Jahre vor meiner Geburt.«

»Und wissen Sie eigentlich«, fuhr Olsen fort, »wie viele männliche und weibliche Kriminalbeamte sich inzwischen mit diesem Fall beschäftigt haben? Nein? Ich weiß es allerdings auch nicht mehr so genau. Diese Geschehnisse hatten damals hohe Wellen

geschlagen – nicht nur bei uns in Nordjütland. Wir bekamen sogar Besuch von zwei erfahrenen Kripobeamten aus Kopenhagen. Leider konnten die auch nichts ausrichten.«

Nora lächelte. »Klingt nicht gerade verheißungsvoll.«

Olsen schlug mit der Faust auf den Tisch. »Trotzdem, Nora. Sie sollen Ihre Chance bekommen. Ich gestatte Ihnen hiermit, dass Sie die wichtigsten fünf Astrid-Ordner über dieses verlängerte Wochenende mit nach Hause nehmen können. Ach ja, und wenn Sie Fragen haben ... Der alte Pedersen lebt noch. Kürzlich ist er fünfundachtzig geworden. Wie Sie wissen, war er damals der leitende Beamte. Er hatte sich wie verrückt in diesen Fall hineingesteigert, wollte partout nicht akzeptieren, dass es keine Lösung gab. Er hat immer noch nicht ganz losgelassen, das können Sie mir glauben. Also, wenn Sie Fragen haben, setzen Sie sich einfach in Ihr Auto und besuchen Sie ihn in seinem Haus am Hafen. Sie werden dort sehr willkommen sein. Der alte Schwerenöter wird Sie mit Vergnügen auf eine Tasse Kaffee und ein Gläschen Rum einladen. Beim alten Pedersen gibt es Rum für jeden, natürlich auch für junge weibliche Besucher. ›Starker Rum für starke Frauen!‹ Wie oft ich diesen Satz schon von ihm gehört habe!«

Nora schmunzelte und strich über ihren langen blonden Pferdeschwanz. Den legendären Pedersen, klar, den würde Sie nur allzu gern mal kennenlernen.

»Apropos starke Frauen«, fuhr ihr Vorgesetzter fort. »Die in den Akten protokollierten Zeugenaussagen – besonders die von der Gastgeberin Anna – haben es in sich. Ich würde mich nicht wundern, wenn diese Schilderungen selbst Ihnen als coole Kriminalassistentin die Schamesröte ins Gesicht schießen lassen ... Aber genug jetzt. Ich wünsche Ihnen viel Glück. Wir sehen uns dann Dienstag!«

Nora öffnete das Fenster und starrte hinaus in die tiefschwarze Nacht. Die junge Frau aus Silkeborg war in diese kleine Erdge-

schosswohnung eines Zwei-Familienhauses gezogen, nachdem sie die Zusage der Kripo-Direktion Aalborg in der Tasche hatte. Ihr erster Job, ihr erstes richtiges, selbst verdientes Geld, ihre große berufliche Chance.

Diese Gedanken spornten sie an. Noch eine Zigarette in Ruhe, aber dann zurück zu den Akten. Natürlich kannte sie diesen ungeklärten Fall schon lange vom Hörensagen, aber erst jetzt durchschaute sie die ganze Tragweite. Sie zwang sich, systematisch vorzugehen. Und auch völlig emotionslos, so wie sie das auf der Polizeischule gelernt hatte. Allerdings fiel es ihr verdammt schwer, Gefühle außen vor zu lassen, und dafür gab es gute Gründe.

Sie hatte auf ihrem Computer zehn Dateien angelegt: jeweils eine für die fünf beteiligen Frauen und jeweils eine für die fünf beteiligten Männer. Alles, was sie über diese Personen aus den Akten erfuhr, hielt sie noch einmal detailliert fest, mochte es auf den ersten Blick auch noch so unbedeutend sein. Die Fakten ergänzte sie mit eigenen spontanen Gedanken. Sie war fest entschlossen, Licht in dieses Dunkel zu bringen.

Die Digitaluhr war auf zwei Uhr vorgerückt. Nora trank noch einen Schluck Bier und versuchte, sich zu konzentrieren. Verdammt noch mal, was ist vor gut einunddreißig Jahren in dem Haus an der Westküste, genauer gesagt, in dem weitläufigen Garten dieses Hauses, passiert?

Wie gern hätte sie jetzt auf einem Stern gesessen, der einunddreißig Lichtjahre von der Erde entfernt ist, und würde mit einem riesigen Teleskop hinunterschauen, direkt in diesen Garten hinein …

Hör auf zu träumen, Nora, schalt sie sich. *Bleib bei den Fakten, die du kennst.*

Und Fakt war, dass dieses Haus damals Anna und ihrem Ehemann Carl gehört hatte. Carl war in besagter Nacht auf einer Geschäftsreise im Ausland gewesen, und Anna hatte vier Schulfreundinnen eingeladen, um mit ihnen den zwanzigsten Jahrestag des gemeinsamen Schulabschlusses zu feiern.

Schön und gut. Allerdings hatte Anna auch fünf Männer eingeladen, als Unterhaltungsgäste sozusagen. Das Ganze stand offenbar unter dem Motto: »Sau reinlassen, Sau rauslassen.«

In den Akten befanden sich von jeder Frau Fotos, so wie sie damals mit Ende dreißig ausgesehen hatten. Anna, die Gastgeberin, hatte kurze schwarze Haare, rehbraune Augen. Maja, eine Blondine mit schwarzer Brille. Marie, rote Haare, grüne Augen. Signe, wuscheliger Blondschopf, hellblaue Augen. Ja, und dann Astrid: dunkelbrauner Pagenschnitt, große violett leuchtende Augen, umrahmt von langen Wimpern und fein geschwungenen Augenbrauen, hübsche Stupsnase, volle rote Lippen. Mit Sicherheit hätte Astrid den Schneewittchen-Wettbewerb »Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?« mit Abstand gewonnen.

Alle beteiligten Frauen, das war Nora klar, gingen inzwischen auf die siebzig zu – mit mindestens einer Ausnahme: Signe war bereits verstorben und im Falle von Astrid durfte leider nur spekuliert werden.

Bei den fünf Männern, die Anna damals über eine Kopenhagener Erotik-Agentur angeheuert hatte, handelte es sich um arbeitslose Matrosen, die sich gern ein leckeres Zubrot als Callboys verdienen wollten. Darunter waren Mads, Felix, Christian und Frederik, alle Mitte bis Ende zwanzig, wie Nora auf den Fotos schnell erkennen konnte.

Anna hatte mit der Agentur vereinbart, dass zunächst diese vier auftauchen und in Annas Haus verschiedenfarbige Badehosen anziehen sollten. Der fünfte Mann, eine Art Überraschungsgast, sollte erst später erscheinen, eine Mönchskutte tragen und seinen Kopf mit einer Kapuze und einer Sonnenbrille verhüllen.

In dieser Kutte sollte nach Planung der Erotik-Agentur der Matrose Rasmus stecken. Was jedoch nicht funktionierte, weil Rasmus in den frühen Morgenstunden des nächsten Tages gefesselt in seiner Mansardenwohnung aufgefunden wurde und behauptete, ein Vermummter hätte ihn überfallen und außer Gefecht gesetzt.

Rasmus' Aussage schien der Kripo glaubwürdig zu sein. Deshalb konzentrierten sich die jahrelangen Nachforschungen der Beamten um Hauptkommissar Pedersen auf die alles entscheidende Frage, wer in jener Nacht tatsächlich in der Mönchskutte gesteckt hatte.

Aber alles schön der Reihe nach ...

Nora drückte die Zigarette aus und beschloss, die protokollierten Aussagen der Gastgeberin Anna noch einmal genau unter die Lupe zu nehmen.

Also:

»Es war ein heißer Sommerabend. Wir fünf Frauen saßen auf der großen Veranda in bequemen Stühlen, aßen und tranken. Gegen acht Uhr trafen vier Männer mit einem Taxi ein. Sie zogen sich um und erschienen dann – nur mit Badehosen bekleidet – in unserem Garten. Eine halbe Stunde später läutete der fünfte Mann in einer Mönchstracht an der Tür. Ich ließ ihn herein, er sagte kein einziges Wort. Meinen Freundinnen hatte ich in der Zwischenzeit erklärt, dass wir heute so richtig die Sau rauslassen würden. Alle waren begeistert, vor allem, als sie die attraktiven Männerkörper in den verschiedenfarbigen Badehosen anstarrten, die plötzlich im Garten herumliefen. Ich forderte die vier Männer auf, an einem runden Tisch in der Mitte des Gartens Platz zu nehmen, und servierte ihnen Leckereien vom Büffet sowie Bier und Wein. Den Mann in der Mönchskutte platzierte ich auf einem Klappstuhl am Rande des Gartens. Auch ihm bot ich Speisen und Getränke an. Zum Dank nickte er mir wortlos zu. Dann bat ich um Ruhe und erklärte den Mädels die Spielregeln. Uns allen würde per Losentscheid einer der Männer zugeordnet werden, mit dem wir dann nacheinander vor den Augen der anderen Sex haben würden. Alle klatschten vor Begeisterung in die Hände. Ich bat Mads, den Mann in der gelben Badehose, sich vor die Veranda zu stellen, und ließ den Los-Korb kreisen. Die rote Marie zog den Zettel, auf dem ›Bingo‹ stand.